

Pfarrer Willy Wuhrmann

Autor(en): **E.L.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **94 (1957)**

Heft 94

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pfarrer Willy Wuhrmann

† 16. November 1957

Immer enger, leise, leise
Ziehen sich die Lebenskreise,
Schwindet hin, was prahlt und prunkt,
Schwindet Hoffen, Hassen, Lieben,
Und ist nichts in Sicht geblieben
Als der letzte dunkle Punkt.

Mit diesen bedrückenden, aber wahren Versen von Fontane hat Pfarrer Wuhrmann in Abdankungen bisweilen die letzten Lebensmonate von guten Freunden, zum Beispiel von Regierungsrat Dr. Anton Schmid, gezeichnet. Er ahnte nicht, daß ein solches Schicksal während mehrerer Jahre auf ihm selber lasten sollte. Als ihn vor etwa vier Jahren ein leichter Schlaganfall getroffen hatte, mußte er erkennen, daß auch seine eigenen Lebenskreise sich verengerten. Er verließ kaum mehr das Haus. Einige Stunden im Tag brachte er bei seinen Zeitungen zu, erquickte sich etwa an einem Glas guten Rotweins; aber die meiste Zeit befand er sich auf seinem Lager. Eine besondere Freude bedeutete es ihm, wenn Fräulein Volpp, des Hauses redliche Hüterin, alte Freunde aus dem Verein für freies Christentum zu ihm hineingeleitete; dann trat für eine Weile sein reiches Wissen und seine kritische Ader wieder in den Vordergrund.

Diesen stillen Jahren, die er in seinem eigenen Hause in Frauenfeld verlebte, war ein von geistiger Tätigkeit reich erfülltes Leben vorausgegangen. Willy Wuhrmann, Bürger von Hegi-Winterthur, kam in Mandel bei Kreuznach am 17. Juli 1883 als Sohn eines Predigers zur Welt. Die Familie siedelte aber bald nach Genf, dann nach Bern und endlich nach Basel um, wo der begabte Knabe das Gymnasium besuchte und an der Hochschule das Studium der Theologie begann. Nach weiteren Studien in Berlin und Zürich wurde er im Jahr 1907 ordiniert. Nach einem Vikariat in Wädenswil wirkte er von 1908 an zehn Jahre als Pfarrer in Elsau. Von dort berief ihn die evangelische Gemeinde Arbon am 23. Dezember 1918 an ihre damals noch paritätische Kirche. In seine Amtszeit fiel die Lostrennung der reformierten

Kirchgemeinde und die Erbauung des neuen Gotteshauses (1922–1924), was dem Pfarrer eine Unmenge Arbeit brachte. Um seine Kinder an der Kantonsschule ausbilden zu können, entschloß sich Wuhrmann 1934, die Tätigkeit in Arbon mit der weniger belastenden Pfarrstelle in Felben zu vertauschen, und nach weitem Jahren der Arbeit trat er 1951 in den Ruhestand.

Als Prediger war Wuhrmann freisinnig; man darf vielleicht sogar sagen, daß er mit seinen Anschauungen auf dem linken Flügel seiner liberalen Gesinnungsgenossen stand. Seine Predigten zeichneten sich durch treffenden, oft überraschenden Ausdruck aus. Im Schweizerischen Verein für freies Christentum, wo er lange dem Vorstand angehörte, galt sein Wort sehr viel, ebenso in der kantonalen religiös-liberalen Vereinigung. Von 1934 an war er eine Anzahl Jahre Chefredaktor des «Religiösen Volksblattes». Es mag sein, daß Wuhrmann im Grunde seines Wesens sich mehr zur Geschichte, als zur Theologie hingezogen fühlte; immerhin hat er von 1917 bis 1931 in der Zürcher Synodalkommission für Bibelrevision mitgearbeitet. Sonst aber wußte er die beiden Wissenschaften dadurch geschickt zu verbinden, daß seine historischen Arbeiten meistens die Geschichte der Kirche betrafen. Einmal versuchte er sich sogar als volkstümlicher Erzähler, indem er 1929 einen Band «Geschichten aus Heiligen» herausgab. Aber am schönsten zeigte sich sein Gemüt in seinen Gedichten, die man ab und zu gedruckt lesen konnte.

Im Historischen Verein des Kantons Thurgau, dem er seit 1919 angehörte, wurde Pfarrer Wuhrmann 1939 zum Vizepräsidenten gewählt. Einige seiner geschichtlichen Arbeiten sind in den «Thurgauischen Beiträgen» erschienen. Besonders gerne erinnern wir uns an einen launigen Kurzvortrag, den er an der Jahresversammlung 1937 in Mannenbach nach dem Mittagessen hielt, und zwar über das Schachzabelbuch und seinen Verfasser Konrad von Ammenhausen. Wuhrmann war auch Mitglied des Bodenseegesichtsvereins und wurde dort 1941 in den Vorstand gewählt. An der Jahresversammlung zu Meersburg 1941 stellte er sich dem Verein vor durch einen gewichtigen Vortrag «Arbon soll verkauft werden», worin er darstellte, wie das Hochstift Konstanz im 18. Jahrhundert aus Geldnot sein uraltes Besitztum am See veräußern wollte. In Arbon hatte sich Pfarrer Wuhrmann übrigens auch als Präsident der Museumsgesellschaft verdient gemacht.

In seiner Familie mußte Pfarrer Wuhrmann viel schweres Leid erfahren. Früh verlor er seine Gattin durch ein Lungenleiden, und dieselbe grausame Krankheit raffte seine begabte und lebenswürdige Tochter dahin, kurz nachdem sie die Maturitätsprüfung bestanden hatte. Auch einer seiner drei Söhne wurde ihm in jungen Jahren entrissen. Aber Pfarrer Wuhrmann ertrug alle Schicksalsschläge als Philosoph. Ein gescheiter und mit reichem Wissen ausgestatteter Mann ist von uns gegangen.

Geschichtliche Arbeiten von W. Wuhrmann

- Register zu Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte 1913.
 Die Entwicklung der Zürcher Kirche zu Lebzeiten ihres letzten Antistes 1916.
 Goethes Stellung zu Luther und der Reformation 1917.
 Das freie Christentum in der Schweiz 1921.
 Der thurgauische Verein für kirchlichen Fortschritt 1870–1920.
 Geschichte der evangelischen Kirchgemeinde Arbon 1922.
 Christuslegenden 1922.
 Geschichte der paritätischen Kirchgemeinde Arbon 1923.
 Geschichten aus Heimligen 1929
 Kirchengeschichte, herausgegeben vom evangelischen Kirchenrat des Kantons Thurgau 1930.
 Johann Ulrich Sauter (1752–1824), Regierungsstatthalter des Kantons Thurgau, im Thurgauischen Jahrbuch 1932.
 Die Arbonerin. Ein Kulturbild aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Thurgauer Jahrbuch 1934.
 Verzeichnis der evangelischen Pfarrer des Kantons Thurgau 1863–1936, in «Thurgauische Beiträge», Heft 73, 1937.
 James Fennimore Cooper in der Schweiz. «Thurgauische Beiträge», Heft 77, 1941.
 Der alte Thurgau, ein Dichterland. In «Thurgau», Verlag Hallwag, Bern 1941.
 Arbon soll verkauft werden. Eine Episode aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Thurgauisches Jahrbuch 1942.
 Die Jugendjahre des Arztes Heinrich Iselin. Thurgauisches Jahrbuch 1944.
 Zürcher Pfarrerbuch 1519–1952 (zusammen mit E. Dejung)

E. L.